

## Öffentliche Theologie und Kirche<sup>1</sup>

### Arbeitsaufgaben

1. Fassen Sie die vom Autor beschriebenen Formen der Präsenz von Kirche in der Öffentlichkeit als „Kontrastgesellschaft“, bzw. als „Modernisierungsansatz“, sowie die daran geübte Kritik zusammen.
2. Erläutern Sie, worin der Autor den Vorteil einer von ihm propagierten „Öffentlichen Theologie“ sieht.
3. Diskutieren Sie im Plenum, wo und wie Sie in Ihrem persönlichen Umfeld Kirche eine der drei genannten Varianten der Öffentlichkeitspräsenz von Kirche wahrnehmen.

### Ansätze des Kirchenverständnisses

5 Dass die Kirche kein Geheimbund ist, sondern insofern eine öffentliche Größe darstellt, als sie grundsätzlich jedem offensteht und sich öffentlich präsentiert, ist eine triviale Einsicht. Ob bzw. wie die Kirche auf die Öffentlichkeiten moderner pluralistischer Gesellschaften bezogen ist, ist aber alles andere als selbstverständlich.

Ein vor allem in der amerikanischen Theologie einflussreiches Konzept von Kirche – ich nenne es hier „Kirche als Kontrastgesellschaft“ - sieht seine Aufgabe gerade nicht in der engagierten Teilnahme an den öffentlichen Diskursen pluralistischer Gesellschaften, sondern vielmehr in der Abgrenzung von solchen Diskursen. Die Kirche – so etwa Stanley Hauerwas – ist eine  
10 „community of character“, eine Charaktergemeinschaft, die ihre Identität nicht dadurch aufs Spiel setzt, dass sie sich auf weltliche Diskurse einlässt, sondern die sich einfach ganz auf sich selbst besinnt. Die Kirche gibt durch ihr eigenes Sein, durch ihre Andersheit, der Welt ein Zeugnis, etwa indem sie konsequent auf Gewalt verzichtet und unter keinen Umständen Gewalt rechtfertigt. Kirche als Kontrastgesellschaft spricht bewusst ihre eigene theologische Sprache,  
15 anstatt sich auf die Sprache der Welt einzulassen und ihr eigenes Zeugnis dadurch zu verwässern.

Während dieser ekklesiologische Ansatz bei der Kontrastgesellschaft die *Distanz* gegenüber der modernen pluralistischen Welt betont, rückt ein anderer Ansatz, den ich als  
20 „Modernisierungsansatz“ bezeichne, die Impulse der modernen Welt genau ins Zentrum. Charakteristisch für diesen Ansatz ist das Anliegen, in Kirche und Theologie die Herausforderungen einer modernen pluralistischen Gesellschaft anzunehmen, die sich nicht mehr auf dogmatische Richtigkeiten, soviel Gewicht ihnen als Verkörperung jahrtausendealter Tradition auch zukommen mag, zurückziehen kann. Sie sucht vielmehr in der Sprache von heute und auf dem Hintergrund der religiösen Bedürfnislage von heute die christliche Botschaft neu  
25 zu formulieren. Diese Position, die sich insbesondere auf Friedrich Schleiermacher beruft und etwa in den Arbeiten des Berliner Praktischen Theologen Wilhelm Gräb oder des Münchner Systematischen Theologen Friedrich-Wilhelm Graf entfaltet wird, erkennt den Öffentlichkeitsauftrag der Kirche und seine ethische und politische Dimension durchaus an. Sie versteht diesen Auftrag aber dezidiert nicht als normative kritische Wächterfunktion gegenüber  
30 einer Gesellschaft, die auf ethische Orientierung angewiesen ist, sondern als hermeneutische<sup>2</sup> Selbstvergewisserung einer kulturell zutiefst vom Christentum geprägten Welt. Kirche wird zuallererst von der freien religiösen Produktivität des Individuums her verstanden, in die freilich auch die theologische Tradition einschließlich der biblischen Überlieferung und der kirchlichen

---

<sup>1</sup> aus: Bedford-Strohm, Heinrich, *Öffentliche Theologie und Kirche*, Bamberg 2011, vgl.

[https://landesbischof.bayern-evangelisch.de/downloads/Abschiedsvorlesung\\_Bedford\\_Strohm.pdf](https://landesbischof.bayern-evangelisch.de/downloads/Abschiedsvorlesung_Bedford_Strohm.pdf) (letzter Zugriff am 23.01.2024)

<sup>2</sup> etwas auslegend und erklärend

35 Bekenntnisse ganz selbstverständlich einfließt, aber eben ohne irgendeine normative<sup>3</sup> Bedeutung zu haben.

Beide Ansätze können aus der Sicht öffentlicher Theologie nicht befriedigen. Der *Kontrastansatz* nimmt den Bonhoefferschen<sup>4</sup> Gedanken nicht ernst, dass auch in der Welt das Wirken Gottes entdeckt werden kann, ja muss. Die vermeintlich säkulare Welt ist für diesen Ansatz nur insofern interessant, als sie die Möglichkeit in sich trägt, christlich oder kirchlich zu werden. Die Einsicht, dass Durchbrüche zu sozialer Gerechtigkeit, Befreiung von Not, die Erfahrung gerechter Teilhabe, auch dann als Wirken Gottes gesehen werden können, wenn sie sich nicht oder nicht primär im kirchlichen Kontext abspielen, bleibt einem solchen binnenkirchlichen, ekklesiozentrischen Ansatz verschlossen.

Aber auch der *Modernisierungsansatz* bleibt unbefriedigend. Denn er verkennt, dass der modernen Gesellschaft nicht wirklich ein Dienst getan wird, wenn ihr nur noch einmal mit *religiösen* Vokabeln erklärt wird, was sie eigentlich schon selbst weiß, anstatt durch ein ebenso klares wie wohl begründetes und reflektiertes Zeugnis tatsächlich Orientierung zu geben. Wenn Friedrich-Wilhelm Graf etwa diagnostiziert, dass prominente Kirchenvertreter das Evangelium fortwährend zur schlichten Sozialmoral banalisierten und zu Weihnachten unbarmherzig ethischen Hochleistungsdruck verbreiteten, dann spricht daraus eher eine Sehnsucht gegenüber der normativen Dimension des Öffentlichkeitsauftrags des Evangeliums als eine hellsichtige Erkenntnis der Wirklichkeit. Der moderne Pluralismus und die damit verbundene demokratische Kultur werden nicht schon dadurch missachtet, dass vonseiten einer Religionsgemeinschaft theologisch gegründete, aber auch im Lichte öffentlicher Vernunft wohl reflektierte normative Wahrheitsansprüche vertreten werden. Vielmehr lebt der demokratische Diskurs in einer pluralistischen Gesellschaft genau davon, dass sich die unterschiedlichen Gemeinschaften in dieser Gesellschaft leidenschaftlich und natürlich mit Wahrheitsansprüchen in diesen Diskurs einbringen. Nicht also *dass* die Kirchen sich in den öffentlichen Diskurs um politische Fragen einmischen, die grundlegende ethische Orientierungen berühren, kann in Frage stehen, sondern nur, *wie* sie es tun.

Der Ansatz der „*Öffentlichen Kirche*“ stellt sich genau der damit verbundenen Herausforderung. Er verbindet, ein klares theologisches Profil, nämlich die Orientierung an Jesus Christus, wie er in den biblischen Texten bezeugt wird, mit dem Bemühen und der Fähigkeit, die damit verbundenen ethischen Orientierungen im Diskurs der pluralistischen Gesellschaft zu plausibilisieren. Den Grund für den damit verbundenen Öffentlichkeitsanspruch hat die Denkschrift „Das rechte Wort zur rechten Zeit“, mit der der Rat der EKD 2008 sein öffentliches Reden näher begründet und erläutert hat, so beschrieben:

70 „Weil der Gott, an den Christenmenschen glauben, sich von der Welt nicht ab-, sondern ihr zuwendet, hat das Evangelium stets politische Bedeutung. Daraus erklären sich sowohl der Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums als auch der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche. Neben diesen beiden Polen gibt es aber auch den Anspruch der Öffentlichkeit auf kirchliche Äußerungen – sie hat ein Recht darauf, zu erfahren, was eine Kirche zu entscheidenden gesellschaftlichen und politischen Fragen aktuell und auf Dauer geistlich beizutragen hat...“ (Ziffer 94).

---

<sup>3</sup> als Norm geltend, eine Norm setzend

<sup>4</sup> Dietrich Bonhoeffer, wichtiger, von den Nationalsozialisten hingerichteter Theologe des frühen 20. Jahrhundert, in dessen theologisch-ethischer Tradition der Autor sich versteht.